

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
- M., in Heiden, Kotta, Lubalt, Metch, Gemmo und Gably M und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die  
8spaltige Kleinanzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sonnt., aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Kleinanzeile 1 M., einschl. Steuer 3

Nr. 57.

Remberg, Donnerstag, den 19. Mai 1921.

23. Jahrg

Wer dieses Jahr  
**Wohnungen an Sommerfrischler**  
vermieten will, wird gebeten, sich baldigst bei mir zu melden.  
Remberg, den 12. Mai 1921.

Der Bürgermeister.  
Wer im Staatsförstler Tornau in diesem Jahre  
**Beeren und Pilze**  
sammeln will, wird aufgefordert, sich bis zum 22. Mai  
im Rathaus, 2 Treppen, zu melden.  
Remberg, den 17. Mai 1921.  
Der Magistrat.

**Politische Tagesübersicht.**  
**Das Ende des polnischen Aufstandes.**  
Doppeln, 17. Mai. Der polnische Exekutivkomitee, an dessen Spitze Korcayk steht, hat an die Internationalisierte Kommission in Döbeln ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: Oberflächlich hat sich 12 Tage lang im Aufstand befunden. Das polnische Volk hat niemals den Aufstand erhoben, durch Gewalt zu triumphieren, aber es hat sein Leben für seine heiligen Rechte hingeegeben. Der Aufstand gibt zu, daß in der Selbstschick des Aufstandes die Grenzen der Klugheit überschritten worden sind. Aber andere begeisterte Streitkräfte sind nimmer bereit, einen Aufstand anzutreten, groß genug, um zu versichern, daß die Feindlichkeitsmiten mit den Deutschen sofort aufhören, vorausgesetzt, daß das Gebiet, das sie räumen, von alliierten Truppen und nicht von deutschen Truppen besetzt wird. Wir werden keinen Zoll Boden an die Deutschen ablassen, aber wir werden ihn der Internationalisierten Kommission überlassen. Wir bitten demgemäß, daß die germanische Zone von den Alliierten besetzt werde, so daß die polnische Bevölkerung nicht unter Vergeltungsmaßnahmen zu leiden hat, wie sie bereits vorgenommen sind.

**Mordnacht in Nicolai.**  
Die polnischen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums waren an den Magistrat Kontrolliert herangezogen mit dem Ersuchen, die Stadt Nicolai den Polen zu übergeben. Der Magistrat wies sich an die deutschen Mitglieder des Kollegiums, die darauf zu einer Sitzung zusammentraten, in der alle Parteien vertreten waren. Die deutschen Stadtverordneten beschloßen, den Magistrat aufzufordern, den polnischen Wunsch unter keinen Umständen zu erfüllen und die Stadt nicht zu übergeben. In Nicolai wurden in der gestrigen Nacht nach Verlassen der Italiener sieben Deutsche, die sich an der Verteilung von Nicolai an der Seite der Italiener beteiligt hatten, aus den Betten geholt und, in Unterlieferung, sofort erschossen. In Scharlag wurden die Zwangsrekrutierungen fortgesetzt. Von der Kampffront ist zu berichten, daß es in den letzten Stunden einer Verteilung des Großen Stradweg gelungen ist, die Ostfronten Groß- und Kleinfeld zurückzugewinnen und sie von den Polen zu säubern.

**Aus der Heimat und dem Reiche.**  
Remberg, den 18. Mai.  
\* Die Pfingsttage sind vorüber und haben diesmal allen Naturfreunden ein Pfingstwetter beschert, wie es besser nicht gedacht werden kann. Die goldige Frühlingssonne, die uns an beiden Feiertagen so reichlich beschien war, ludte alles ins Freie und besonders war wieder unsere Heide das Ziel der vielen Ausflügler. In zahllosen Wagen, mit Rad und zu Fuß posierten diese unsere Stadt, um in den in frischem Grün prägenden Waldungen Erholung zu suchen. Aber auch unsere Stadt selbst hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Außer den vielen Verwandten, die an den Feiertagen gewöhnlich in der Heimat eintreffen um ein paar Tage mit ihren Angehörigen zu verleben, hatten sich auch viele eingeschulden, um die vom Blegen, Raminchen- und Geflügelzüchter-Verien veranstaltete Ausflugsreise in der Weintraube zu besuchen. Diese Form wieder als durchaus gelungen bezeichnet werden und brachte den hiesigen Ausflüglern eine stattliche Anzahl von Preisen ein.  
\* Daß die Bedeutung unserer Gärten angesichts bis zu der ungeahnten Höhe anporrschwellen konnte, das hätte niemand von uns vor dem Krize ahnen können. Gleichgültig ob in Stadt oder Dorf, gleichgültig ob Wälder oder nicht, jeder, jedermann lernt heute den großen Wert des Obst- und Gemüsebaues, der eine, wenn er in der angenehmen Lage ist, seine Ertragsnisse an Obst, Beeren und Gemüse zu verkaufen, der andere, wenn er derartig unerwartliche Dinge für kaum erscheinliche Preise zu erwerben hat. So kommt es denn auch, daß gegenwärtig allerorts von den Reichen ohne Grundbesitz, eine wahre Jagd nach einem frischen Erbe, dem man derartige Bedürfnisse selber abgewinnen kann, sich bemerkbar macht. Was wir erst durch die gänzlich veränderten

Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegszeit gelernt haben, das hat man in Südwest-Deutschland, besonders aber in den Ländern Süd- und Westeuropas schon lange befolgt. Wenn auch hier die klimatischen Verhältnisse für den Obst- und Gemüsebau bedeutend günstiger liegen, so sind wir doch bei uns noch im Stand die Ungunst des zeitigen Frühjahrss zum großen Teil zu umgehen, einerseits durch Nebeneinanderanlage verschiedener Obstsorten und andererseits durch Anpflanzungen später und zeitiger Arten innerhalb jeder Obstsorte. Dann wird der Frost immer nur einen gewissen Teil der Bäume schädigen können. In der öffentlichen Tagespresse sowohl als in der gesamten Fachpresse unserer gärtnerischen Großorganisationen wird darum mit eindringlicher Sprache, eben weil er klimatisch möglich und ertragreich ist, auf die hohe Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues für Volkserziehung und Volksgesundheit aufmerklos gemacht. Hier eröffnet sich uns außerdem einmal ein Gebiet, auf dem der Verfall der Kultur und die Verwilderung ansetzen kann, denn in Bezug auf die auch für den Gartenbau notwendigen Dingenmittel sind wir trotz unserer verloren gegangenen Vergewerke gänzlich unabhängig vom Auslande, weil deutscher Erdenerzeugnis verstanden hat, die Last seines Zweekes dienlich zu machen. Darum ist der Gartenbau ein Faktor in unserer Volkserziehung, der sehr wohl im Stande sein kann, dazu beizutragen, daß der tiefste Joch des Verfalls der Kultur, die Verwilderung unseres Volkes vereitelt wird. Also schaut, pflegt und erpaltet die Gärten! Und wenn es möglich ist, sie zu vergrößern, der tue es im Interesse unseres Volkes!

\* Die Städte-Feuerlöschetat der Provinz Sachsen in Merseburg hat im Jahre 1920 folgende Ergebnisse erzielt: Die Versicherungssumme ist um 2326 Millionen Mark auf 6845 Millionen Mark, die Beiträge der Versicherten sind um 2303000 Mark auf 5527000 Mark gestiegen. An Schadenvergütungen waren 1944000 M. zu zahlen. Im Einzelnen entfallen auf die Feuerversicherung 5487 Millionen Mark Versicherungssumme, 5086000 Mark Beiträge der Versicherten und 1798000 Mark Schadenvergütungen; auf die seit dem Jahre 1914 betriebene Wohnversicherung und zwar auf die Einbruchdiebstahlversicherung 270 Millionen Mark Versicherungssumme, 420000 M. Beiträge der Versicherten und 140000 Mark Schadenvergütungen und auf die Wasserleitungsschadenversicherung 88 Millionen Mark Versicherungssumme, 21000 Mark Beiträge der Versicherten und 6000 Mark Schadenvergütungen. Für öffentliche Zwecke, insbesondere zur Förderung der Feuerlöscharbeit, wurden 126000 Mark angewendet. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug bei der laufenden Bewaltung 560000 Mark. Das Vermögen stellte sich am Jahresabschluss bei Berechnung der Wertpapiere nach dem Nennwerte auf 17,7 Millionen Mark, bei Berechnung der Wertpapiere nach dem Kurswerte auf 12,5 Millionen M. Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 27. Dezember 1920 ihre Eigenschaft als Geldmittel aufgehoben und sind zum 31. Januar 1921 verloren; sie werden nur noch bis 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse ercent an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert.

\* Jägerfest 1921 in Erfurt. Der Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen feiert am 29. Mai sein dies-jähriges Jägerfest in Erfurt, mit demselben ist gleichzeitig die Generalversammlung und Feier des Stiftungsfestes verbunden. Dem Provinzial-Verein gehören zurzeit 26 Lokalvereine der Provinz Sachsen und Thüringens an, wovon ca. 1500 Mitglieder zählt. In dem Jägerfest sind aber auch Nichtmitglieder des Provinzial-Vereins gern gesehene Gäste, sofern sie bei der Jäger- oder Schützenwaffe aktiv gebildet haben. Dieselben finden bei dieser Gelegenheit alle, liebe Kameraden vor, mit welchen wieder einmal die Erinnerungen an die gemeinschaftlich geleiteten Feiern und Leiden während der aktiven Dienstzeit im Krieg und im Frieden angeschlossen werden und die Kameradschaft wieder angeknüpft wird. — Darum auf, ihr alten Jäger und Schützen zum Jägerfest nach Erfurt! Lieber die Ausföhrung des Festes erhalten Interessenten gern Auskunft und wollen sich an den Obmann der Festauschüsse, Kamerad Max Eger, Erfurt, Wagnerstraße 10, wenden.

Wittenberg. Beim Baden an verbotener Stelle in der Elbe, oberhalb der Seemannskolonie, ertrank am 2. Feiertag, nachmittags gegen 1/4 Uhr der etwa 18 Jahre alte Buchdruckerlehrling Sötker, Markt 5 wohnhaft. Er hat mit zwei Fremden ein Bad genommen und war dabei in eine tiefe Stelle geraten. Des Schwimmens unzulänglich verständig der bedenkenswerte junge Mann vor den Augen seiner Freunde. Ertrank gegen 6 Uhr konnte der Ertrunkene geborgen werden. Gräfenhainichen. Ein großer Waldbrand entstand am 1. Feiertag vormittag wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von „Rauberbücheln“ in dem zur Försterei Senau gehörigen Revier. Hier brannte in kurzer Zeit eine Waldfläche von ca. 700 Morgen gemühter Fichtenwald nieder. Als das Feuer sich bis an das anhaltische Revier ausgebreitet hatte,

versuchte man durch Gegenfeuer die Flammen anzuhalten aber im zeitlichen Augenblick kam ein Windstoß, der die Flammen prasselnd in die hohen Fichten trieb. Auch hier brannten annähernd 700 Morgen hoher Fichtenbestand nieder. Neben vielen Anwohnern der umliegenden Dörfschaften waren die Feuerwehren von Zschornowitz und Dornheim am Brandherde erschienen, um durch Auswerfen von Gräten die Flammen einzudämmen. — Man sieht auch hier wieder, wie durch leichtfertiges Feuerarmutten im Walde, was manche Leute auch „Sport“ nennen, eine Fläche Wald von 1500 Morgen in kurzer Zeit vernichtet wurde.

Golba. Auf der Fingelei vernünftige Sonnabend vormittag der Bürgermeister Schaft daburch, daß er in die Transmissions geriet und sich dadurch mehrere Oberflächensprüche zugog. Der beherrschende Mann mußte der Halleischen Klinik zugeführt werden, wo er noch am selben Abend seinen inneren Verletzungen erlag.

Torgau, 16. Mai. (Auszug der Beherrschenden.) Zum ersten Male seit 1914 und zwar vom 19.—22. Mai findet in diesem Jahre wieder das historische Auszugsfest der Beherrschenden statt. Die alten Ritter in ihren Eisenpanzern sind die einzige Truppe in Deutschland, die noch Kräftiger aus den Jahren 1400—1700 besteht. Das Interesse an dieser 600 Jahre bestehenden Gilde war so groß, daß fast alle regierenden Fürsten sich dieser Truppen vorstellen ließen. Am 19. Mai, vormittags 10 Uhr, ist Auszug, nachmittags 2 Uhr Parade vor den städtischen Behörden, dann anschließend Volksfestlichkeiten, Sonntag, den 22. Mai, vormittags 10 Uhr: Einzug.

Noda (S.-M.), 17. Mai. Eine Trauung seltener Art fand kürzlich im benachbarten Schleifreisen statt. Da die Braut wegen „anderer Umstände“ das Bett hüten mußte, wurde die Trauung vor dem Bette der Braut durch den Amtsbeamten vollzogen.

Gotha, 14. Mai. (Autonomist-Ünglück) Bei Testenben vernünftige bei einer scharfen Bewegung ein ausländisches Kraftfahrzeug, indem es mit aller Wucht gegen eine Telegraphenstange fuhr. Eine Unfall war sofort tot, zwei der Reiterden wurden verletzt in das hiesige Krankenhaus; dem einen mußte dort ein Bein amputiert werden. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Die Unfallen kommen aus Holland, und zwar handelt es sich um die Familie des bekannten Margarinefabrikanten van der Berge, Rotterdam.

**Eingeladen.**  
Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen Verantwortung wie keine Verantwortung.  
Von der Landeskirchlichen Gemeinschaft hier selbst erhalten wir folgende Zuschrift:  
Wir machen vornehmlich darauf aufmerksam, daß Adventisten nach Remberg und Umgegend kommen. Die Adventisten sind eine der gefährlichsten Sekten, darum beugt die Besammlungen nicht und taufe keine Schriften und Bücher; diese werden mit großem Hebelhohn angeboten, sind aber für die Seele ein gefährliches Gift. Alle adventistischen Schriften und Bücher tragen den Vermerk: „Internationale Traktatgesellschaft, Hamburg.“ Die Bücher tragen folgende Titel: „Leben Jesu“, „Prophezigungen unseres Heilandes“, „Der Dienst der Engel“, „Der Geher von Patmos“, „Das Buch der Bücher“ usw. Rosenkranz werden auch die Heiligenschriften der Adventisten verbreitet, so die Blätter „Gute Heimdehnt“, das Kirchenblatt „Der kleine Fremde“ und namentlich „Horns Wäcker“. Wir warnen dringend vor Ankauf oder Annahme. — Der „Neue Verlag der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart“ schreibt über die Adventisten wörtlich: „Eine strenge Aufsicht sorgt bei den Adventisten dafür, daß der Heide entrichtet wird, der „Hoch Gottes“ wird dem angebrocht, der läßt begehrt, rechnet man dann noch die anderen Aufgaben, die „Missionsgaben“, die „Gebetstagsgaben“, die ersten „Wochengabgaben“, die „Sabbatgabgaben“, so versteht man die Bitterkeit, die aus den Worten eines früheren Adventisten spricht, wenn er sagt: „Man sammelt, oder richtiger gesagt, bestelt die ihnen bei allen nur denkbaren Gelegenheiten. Nicht nur bares Geld, auch Schmutz usw. sind willkommen. Mein eigener Trauring ist diesem Bettelwesen zum Opfer gefallen. Auf der einen Seite wird mit düßneader Prophezigungen das nahe Ende aller Dinge verhängt und auf der anderen, mit den Gaben des Tages läumend, um das goldene Kalb getanz.“ Und man versteht die Seltenheit so mancher armen Opfer des Adventismus, denen man das Heil in Jesus Christus verhandelt und die darum betreibt sind, sich das Seelenheil zu verdienen im Gehorham gegen eine trügerische Irlehre. Beugt die Besammlungen nicht, unter welchem Namen sie auch auftreten mögen. Wir machen darauf aufmerksam, daß vorläufig kein Evangelist oder Prediger der Evang.-lutherischen landeskirchlichen Gemeinschaft nach hier kommt, von uns Aufseherern also keine besonderen Besammlungen stattfinden. H.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Freitag, den 20. Mai, abends 1/9 Uhr Bibelstunde in der Propstei.

# Dem neuen Reichskanzler ins Stammbuch.

Wer nicht nein sagen kann,  
Das ist und wird kein reiner Mann!  
Es gibt nichts schlimmeres, als das halbe Nein,  
das wir seit ein paar Jahren neben einem mehrfachen  
Bergeweisen. In jeder Hinsicht. Beim Friedensvertrag  
in Spa, in London, und neuen diesen großen Ange-  
legenheiten noch bei einer Reihe kleinerer Besor-  
nungen haben wir erst ein halbes Nein gesagt, um dann  
schließlich doch meist unzufrieden und als Dank nur  
neue Schlägen zu erhalten. Deshalb nimmt man uns  
bei der Entente nicht ernst, und das deutsche Volk  
glaubt sich zu einem Teile, es ist wohl sogar die Mehr-  
heit, feinerlei Sorgen wegen dessen machen zu  
brauchen, was noch kommt. Hat sein Mensch denkt daran,  
daß bei uns infolge von Geldmangel und stark ver-  
ringertem Kaufkraft Schmalzins wieder stiegenmüßig  
werden könnte. Und wenn er es nun doch wieder  
werden wird?

Neber Reichskanzler hat bei seinem Amtsantritt  
erklärt: „Innerschließendes unterschreiben mir  
ich!“ Und wenn es so weit war, wurde doch unter-  
schrieben, aber es trat ein Ministerwechsel ein. Und nie  
wurde es besser. Die kamen wir vom Weg in die  
Traufe. Von den stillen Erwartungen, daß uns irgend  
ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommen wird, hat sich  
noch nicht eine einzige erfüllt, das Erbte, das jeder  
Kanzler von seinem Vorgänger übernahm, stellte ein  
vergrößertes Maß von Sorgen dar. Das ewige „halbe  
Nein“ bildete die Ursache aller unvorhergesehenen  
Umstellungen im Westen, wie im Osten. Genügt das  
etwas? Wir haben nur noch 100 000 Mann, das ist  
wenig, aber der ganze Grund des Zurückgehens ist  
doch nicht, daß wir nur 100 000 Mann haben, sondern  
daß die Reichsregierung kein Vertrauen zu  
eigenem Volk hat und fürchtet, es könnte sie im  
Fall verlassen. Die Bayern haben die Münchner Re-  
gierung nicht im Stich gelassen, als es um die Ein-  
wohnerverehrfrage ging. Sollte es im übrigen Reich  
ganz anders sein, sollte zu gründen werden, wenn nach  
dem einen die anderen nicht auch nicht aufgeben?  
Wohlgemerkt: Nicht! Aber wir sind dazu nicht entschlossen,  
denn dieses „Nein“ wird noch öfter als einmal kommen,  
dann dürfen wir uns auch nicht freuen, daß die Tiro-  
ler zu uns kommen wollen, denn es würde doch nichts  
erzieren werden. Wenn wir wirklich auf den Grund  
kommen sollen, so verstanden wir das dem Wörtchen „Ja“.

Mit dem neuesten Ultimatum ist es so weit,  
die Entente geht auf Frankreichs Betreiben aufs  
Ganze. Heute darf kein Deutscher mehr denken, es ist  
nicht so schlimm, wie es aussieht. Es ist so schlimm,  
Aber wird zumangehen. Die Entente wird sich  
„kriegs-erdrücker“, Kriegsentwicklungen. Und jede ein-  
zelne Forderung bedeutet schon in ihrem Inhalt eine  
Reduzierung oder eine Unmöglichkeit.

## Was wird nun?

Zu seiner letzten Sonntagsrede hatte Lloyd  
George gesagt, die Bestimmungen des Friedensver-  
trages von Versailles müßten von allen Unterzeich-  
nern eifrig gehalten und nicht die wichtigsten Punkte  
missen eifrig beibehalten werden. Was wird nun nach  
diesem Abbruch der Entente gehandelt werden? Es  
ist ja gar nicht mehr möglich, sich auf irgend welche  
Vertragsbestimmungen zu verlassen, seitdem uns im  
Westen immer neue Schläge anverleitet sind und im  
Osten unter irgendwelchen Ausflüchten nicht einmal das ge-  
halten wird, was die Entente selbst als Grundlage  
für die früheren Volksabstimmungen in Schlesien und  
in Ostpreußen festgelegt hatte. Was heute vorge-  
schlagen wird, das gilt schon in acht Tagen nicht mehr,  
und selbst Zufälligkeiten und Meinungsverschiedenheiten  
werden zum Anlaß von neuen Strafandrohungen ge-  
macht. Auch keine Unterdrückung schließt mehr vor un-  
vorhergesehenen Welterwartungen. Die Ehrlichkeit und die

## Eine Lebensfrage.

Roman von Franz Dzwald  
54  
Zu all' sagte Julian. Was wärest du denn sagen,  
wenn ich dir Bescheid, daß ich nicht für zu all' erachte,  
noch so helfen und mit eine neue Zukunft zu gründen, wenn  
Du mich verlassen hast.  
Julian fiel ihm Zehere mit angestrichenem Gesichts ins Wort,  
Du hast noch nicht am Ende der Angelegenheiten.  
Er wollte nicht, daß er vor ihr seine Meinung für Agnes  
gesehe, da sie unermüdet geblieben war. Ein Gefühl von  
Stolz für den Bruder machte ihr Schmerz. Sie wünschte ihm  
die Krankheit zu erlahnen, die jeder empfindet, wenn er von  
einer verhängnisvollen Liebe sprechen muß.  
Ich bin nicht die einzige Braut in Deinem Hause, sagte  
sie, auch Agnes hat sich mit Theophil verlobt.  
Julian wuscherte die Farbe und rief: Agnes mit Theo-  
phil! Das ist schlimm! sehr schlimm, in der Tat!  
Zehere mochte nicht, ihm antworten, es tat ihr leid, daß  
sie sich nicht schnell erlernen konnte; sie wünschte etwas zu  
sprechen, etwas zu tun, um das eintretende Schicksal zu  
unterbrechen. Das Ertrinken des Dieners, der Frau von  
Wardoff meldete, war ihr deshalb recht erquicklich.  
Sehr willkommend sagte der Präsident, sie aufstehend.  
Er hatte Eva nach seiner Genesung noch nicht gesehen, da  
der Arzt bis jetzt sehr jeden Besuch in dem Krankenzimmer  
verboten hatte. Bei Eva's Eintritt fand er auf und ging ihr  
entgegen, sie mit gewohnter Freundlichkeit zu begrüßen. Eva  
aber, konnte sie ihn erblicken, ließ auf ihn zu und fiel ihm mit  
einem Freundenskuß um den Hals. Dann, noch ehe der Prä-  
sident wieder über sich gebogen hatte, sich von ihrer Bemerkung  
zu erholen, rief sie lachend, während ihre Augen in Tränen  
schimmerten: Mein Gott, Vetter! Siehst du doch nicht da  
wie eine Salzkühe! Ist's dem solch großes Wunder, daß ich  
nicht freue. Sie wiederholte: Ich bin freudig gegen Sie  
seits über Geduld gültig und liebevoll gewesen.  
Das sind die Dummheiten immer für die armen Sterb-  
lichen, und dies allein gibt uns den Mut, noch mehr Mut zu  
suchen, als man sich gewöhnt, entgegen der Präsidenten, schnell  
wieder über sich gebogen und auf den Ton der schönen  
Gua eingehen. Er umarmte sie, küßte sie noch einmal und sie  
ließ es lachend geschehen. Dann sprach er ansehnend weiter  
von den beiden Verlobungen in seinem Hause.

# Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Am Freitag nachmittag wurde der vorläufig an-  
gekündigte deutsch-russische Handelsvertrag in Berlin  
unterzeichnet. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster  
sich auf die Kriegsforderungen bezieht und die Wünsche  
der noch in Rußland zurückgebliebenen Kriegsfangenen  
Deutschen befriedigt. Der zweite Teil betrifft die Re-  
gelung der Handelsbeziehungen und bestimmt im Be-  
sonderen, daß für Geschäfte, die auf deutschem Boden  
abgeschlossen werden, deutsches Recht gültig ist. Deut-  
schen Kaufleuten, die sich auf Geschäftsfahrten nach Ruß-  
land begeben, wird jeder Schutz gewährleistet für ihre  
Person, ihr Eigentum und ihren Gewinn.

Bereits im April 1920 hat die deutsche Regierung  
mit der R. S. S. R. ein Abkommen über die Heimführung  
der beiderseitigen Kriegsfangenen und Zivilinter-  
essierten getroffen, das durch Beschluß der Nationalver-  
sammlung vom 31. Mai 1920 Gesetzeskraft erlangt  
hat. Auf Grund dieses Abkommens waren Rückfüh-  
ren in Moskau und Berlin eingerichtet worden. Als  
die Berliner russische Botschaft einen Auslaß ihrer Hand-  
elsabteilung vornahm, wurde seitens des Auswärtigen  
Amtes Ende des vorigen Jahres ein Vertreter  
für wirtschaftliche Vertretung der deutschen Bür-  
gerschaft in Moskau ausgeteilt. Im Februar ds. Jrs.  
wurde von einem Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes  
und Vertretern der Sowjetregierung ein Protokoll un-  
terzeichnet, das eine gewisse rechtliche Grundlage für  
den Handelsverkehr mit Rußland und einen gewissen  
Rechtsschutz für die dortigen einreisenden Deutschen schaf-  
fen sollte. Auf Grund dieses Protokolls wurde in  
Berlin der Entwurf eines Abkommens fertiggestellt und  
mit den einschlägigen Ressorts sowie dem Berliner Ver-  
treter der russischen Botschaft beraten. Nach Prüfung  
durch die beiderseitigen Regierungen ist das Ab-  
kommen nun unterzeichnet worden.

## Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Am Freitag nachmittag wurde der vorläufig an-  
gekündigte deutsch-russische Handelsvertrag in Berlin  
unterzeichnet. Er besteht aus zwei Teilen, deren erster  
sich auf die Kriegsforderungen bezieht und die Wünsche  
der noch in Rußland zurückgebliebenen Kriegsfangenen  
Deutschen befriedigt. Der zweite Teil betrifft die Re-  
gelung der Handelsbeziehungen und bestimmt im Be-  
sonderen, daß für Geschäfte, die auf deutschem Boden  
abgeschlossen werden, deutsches Recht gültig ist. Deut-  
schen Kaufleuten, die sich auf Geschäftsfahrten nach Ruß-  
land begeben, wird jeder Schutz gewährleistet für ihre  
Person, ihr Eigentum und ihren Gewinn.

## Deutsche Kopien aus England?

Von England kommen wiederholt Nachrichten her-  
über und finden Eingang in die deutsche Presse, laut  
welchen zurzeit deutsche Kopie auf dem englischen Markt  
verkauft werden. Sie werden auf das deutsche Bedürfnis  
zurückzuführen sein, das englischen Exporteuren hat  
zu machen, daß ihr Streik nutzlos ist, da die billige aus-  
ländische Kopie in die Hände bringt; auch soll den  
Engländern, die deutsche Kopie, mit wieder vor Augen  
geführt werden. Wie wir von zukünftigen Seite er-  
fahren, ist der Reichsstohlenkommissar diesen Nachrichten  
vorsichtig nachgegangen und so folgenden Befestellun-  
gen:

Die Ausfuhr deutscher Kopien ist bekanntlich ge-  
nehmigungspflichtig. Zur Kenntnis des Reichsstohlen-  
kommissars kam ein Fall, in welchem Britische, die von un-  
deutschen Firma aus englischen Fabriken (und zwar  
nicht in Lohnarbeit) hergestellt worden waren, dann  
wieder nach England ausgeführt werden sollten. Es  
ist möglich, daß diese Kopie, bevor der Antrag auf  
Ausfuhr genehmigung erteilt war, in England an-  
gekauft worden ist. In vorliegendem Falle wurde  
indessen dieser Antrag von Stohlenkommissar abge-  
lehnt, und die Ausfuhr ist nicht erlaubt. In einem an-  
deren Falle kamen Saarbrücken (die Frankreich vertrieben)  
in Frage, die zur Ausfuhr nach England bestimmt  
waren. Da es sich hierbei lediglich um eine Durch-  
fuhr handelte, konnte der Stohlenkommissar nicht ein-  
greifen. Aber auch hier ist es nach seinen Befestellun-  
gen nicht zur Ausfuhr nach England gekommen, da die  
französische Saarbrückenpartei zur Behinderung auslän-  
discher Käufer in Saarbrücken Hamburg heran-  
gezogen wurde.

Selbstverständlich wurden weder für Kopien noch  
für andere deutsche Kopie Ausfuhrgenehmigungen nach  
England erteilt; sie verbieten sich angesichts der drin-  
genden Pflichterfüllungen an die Entente und des dadurch  
herbeigeführten Kohlenmangels in Deutschland. Viel  
eher aus dem bekannten Ueberfluß Frankreichs und  
Belgiens nach England ausgeführt werden muß. Dafür  
kann die deutsche Stohlenwirtschaft natürlich nicht.

Wir stehen vor Frühlingssorgen und Sommer-  
monaten, die uns eine ganze Reihe von Entente-Ge-  
winnern bringen werden, und somit geht auch die Witter-  
lichkeit von Lloyd George nicht, daß er uns gestattet,  
einen Abhändler dagegen aufzustellen. Wenn die  
Franzosen in das Ruhrgebiet einmarschieren sind, dann  
gehen sie auch nicht wieder hinaus. Wenigstens nicht  
freiwillig und nicht vor Erfüllung aller unserer Ver-  
pflichtungen, die sich jahrelang hinziehen kann.

Wir hoffen nicht einmal, es der Entente ge-  
lingen wird, die Polen in die Ehe zu schließen, wie  
dies herauszubringen und uns trotz des offensiven deut-  
schen Abstimmungsplanes das dortige Industriegebiet  
zu erhalten. England hat etwas guten Willen,  
Italien noch mehr, aber Frankreich macht alles  
zurück und der polnische Diktator Korfantj tanzt  
uns in unverständlicher Weise auf der Nase herum.  
Das ist ein so unwilliger Zustand, daß wir uns vor  
uns selbst hüten müssen, wenn wir nicht ein Opfer  
der Vergeltung wären. Das Innerste führt zum  
Stimm, aber die Hilfe bleibt aus. Wir werden im-  
mer tiefer gedrückt.

Und nun die Folgen! Wenn uns in Ruhrgebiet  
und in Oberschlesien selbst nur vorübergehende Hin-  
dernisse in den Weg gelegt werden, so werden wir  
mit unseren industriellen Leistungen so zurückgedrängt,  
daß auch die finanziellen Zahlungsmöglichkeiten fast in  
den Brüche geht. Die Entente wird sich, das hat sie  
unverfälscht gezeigt, an den laufenden Reichseinnahmen  
schädlich halten. Sind die fort, wovon sollen wir dann  
unseren eigenen Ausgaben bezahlen? Und wenn wir  
wirklich liebenswürdiges möglich machen, so bleiben  
noch die anderweitigen Punkte, die Auflösung der Ein-  
wohnerwehren in Bayern und die Aburteilung der  
Ingenieur- Kriegsverbrecher zu erfüllen. Das sind  
abermalsige Forderungen zu unvorhergesehenen gegen  
uns. Die Sanktionen werden trotz Unterdrückung  
nicht aufhören, bis wir ganz müde sind.

Die Sieger wollen anständig sein,“ so sagte Lloyd  
George. — „Die Sieger müssen ihr Recht ausüben.“  
so hat Briand gesagt. Was wird nun werden? Hoff-  
nung, Arbeit und Charlatanerie, das sind unsere Aus-  
sichten für die Zukunft. Wm.

## Frankreichs neuerer Ehrgeiz.

Die französische Schmach nach dem Ruhrgebiet  
wird nicht nur vom Volk gegen Deutschland, sondern auch  
von dem Ehrgeiz diktieren, der größte Industrie-  
staat des europäischen Kontinents zu werden, in wo-  
möglich nach England auszuweichen. Dazu soll das  
Ruhrgebiet mit seinen Bodenschätzen dienen. Tatsache  
ist, und das wird auch in Paris anerkannt, daß die deut-  
sche industrielle Leistungsfähigkeit Frankreich weit über-  
steigt. Auf der Pariser Weltausstellung im Jahre  
1900 konnte man die Entente nicht erkennen, aber die  
genauere Eifenanstaltung in Düsseldorf von 1902  
machte es aller Welt klar. Es ist für den französi-  
schen Charakter bezeichnend, daß mit den Anforderungen  
zur Deutung der heimischen Industrie bis jetzt gewartet  
hat. Aber vor dem Kräfte glaubte man selbst nicht  
an ein Gelingen solcher Bestrebungen, jetzt erst, wo  
Deutschland an Boden verlor und niedergebunden werden  
soll, hofft man auf ein Gelingen.

Möglich ist ja Vieles, aber daß Frankreich wirklich  
an die Stelle Deutschlands als Weltindustriestaat tre-  
ten wird, daran ist nicht zu glauben. Den Franzosen  
fehlt es dazu an Größigkeit und Anpassungsfähig-  
keit, ihre Leistungsfähigkeit liegt auf dem Gebiete der  
kleineren Tagesbedürfnisse. Genügt hat der Franzose  
Fleisch den Einzelnen gebaut, Effel hat den nach ihm  
benannten Turm errichtet, Schneider in Crugot hat in  
der Waffentechnik Vieles geleistet, aber z. B. schon  
vor Krupp mußte man die Segel streichen. Auch wenn  
Frankreich mit dem „deutschen Stahl“ infundiert wird,  
es ihm noch nicht gelingen, sich unsere industrielle und  
technische Genialität zu eigen zu machen. Das hat  
sich auch bei der „Erhebung der Luft“ gezeigt.

Sie sehen, sagte er, das Jektaten wird wiederum unter  
uns; nehmen Sie sich in acht, Eva so etwas steht an  
nun, dann können Sie sich doppelt, denn nach Frankreich  
ist die Empfänglichkeit für Anlehnung noch größer, nicht  
sie ihn.  
Weil ich das fürchte, werde ich, sobald ich es kann, Urlaub  
fordern und ein Ende tun, etwa bis nach Paris gehen, meinte  
der Präsident.

Geht denn alle Welt jetzt nach Paris? fragte Eva.  
Wer ist denn tollt schon dort?  
Gua schmeig, der Präsident wiederholte seine Frage und  
Zehere sprach zögernd: Gua meint vielleicht die Darcourt.  
Ist sie dort eingekerkert? fragte Julian mit sichtlichem Teil-  
nahme.

Sie ist barmherzige Schwester geworden, wissen Sie das  
nicht? rief Eva.  
Nein! Das möchte ich nicht, sagte Julian schmerzhaft, und  
Gua meinte: Wohl! Ich würde, ich wäre so weit als sie,  
denn ich habe auch gar keine Freunde mehr an dem leeren Tre-  
ben der großen Welt, bei dem oft das Herz bricht, während  
man vor den Beuten da lagern muß.

Sie haben wohl lange keine Ball besucht? Die erste  
Einladung dazu würde Ihre Erulle verschmerzen, schöne Kunst-  
sprach Julian; dann verriet er in Nachdenken und sagte nach  
einer Weile läch, mit tiefer Besinnung: Achne Sophie!

Ende.

## Zur Lage in Oberschlesien.

Weitere Verschlimmerung.  
Die Lage in Oberschlesien hat sich infolge der an-  
dauernden Untätigkeit der Interalliierten Kommission,  
die zwar allererst Aufrufe und Drohungen-Rufen er-  
läßt, tatsächlich aber die Interalliierten-Banden zumal  
auf dem flachen Lande insulieren und waltend läßt, für  
die Deutschen weiter verschlimmert. In der Grenze  
bei Sosnowice und bei Schoppnitz haben Interalliierten  
in voller Ausrüstung und polnische Trains deutsches  
werden. Gegen Verschlimmerungen durch starke polnische  
Truppen gemacht. Man bestärkt dort Angriffe auf  
Polen nichtabdingt sogar über einen Panzerzug.

Unterdessen wäpft die Annehmung Korfantsj immer  
mehr. Hat er doch die dreiste Eitelkeit, mit Hilfe  
der amtlichen polnischen Funktionäre in Polen an den  
deutschen Reichskanzler einen Funkspruch zu richten,  
in dem er die Bestimmung von deutschen Gefangenen  
falls nicht sofort einige angeblich in deutschen Händen  
befindliche polnische Gefangene freigegeben würden. Die  
deutsche Regierung hat jedwede Verhandlung mit dem  
polnischen Wäuberhauptmann abgelehnt, und zudem noch  
bei der polnischen Regierung Einspruch dagegen er-  
heben lassen, daß die amtlichen Stellen den Russen  
so moralisch unterstützen.

## Die Entente wird energischer.

Interalliierten hat Lloyd George im englischen Unter-  
haufe erklärt, daß die Entente alles tun werde,  
um einen Bruch auf Polen und damit auch in-  
direkt auf die Interalliierten auszuweichen. Auch mehren  
sich in der englischen und italienischen Presse die Stim-  
men, die Frankreich offen der Mißgunst an dem po-  
lischen Unternehmen bezeugen. Besonders Italien for-  
dert volle Genugtuung für den „Lloyd George-Bau“  
und sofortige Klärung Oberschlesiens. Inneralliierten  
Interalliierten Kommission in Opatow ist es nunmehr  
zu einem offenen Bruch gekommen. Die italienischen  
und englischen Mitglieder werden den französischen vor,  
daß sie offenbar angesichts der Entschloßung der Dinge  
in Oberschlesien die Lösung hinauszuverschieben versuchen.  
Es hat heftige Austritte zwischen den Mitgliedern der  
Kommission gegeben.

## Eine Ententenote nach Warschau.

Nunmehr haben die Alliierten Regierungen eine  
strenge Note an die polnische Regierung gerichtet. Aber  
die Note selbst gegenüber dem nationalpolnischen Tau-  
mel und dem „Kriegsmut“ Gallers ohnmächtig zu sein.

## Eine Demarkationslinie?

Wenn, wie verlautet, die Interalliierte Kommis-  
sion mit Korfantsj eine Demarkationslinie auf der Basis  
des sog. „Korfantsjlinie“ vereinbaren sollte, so wäre  
gleich ein Triumph für Korfantsj, den sich England zu  
Sueresse ihres Bestrehts.

# Das Londoner Finanzdiktat.

Die Abtragung der 132 Milliarden Goldmark. Die beim Auswärtigen Amt eingegangene Note der Reparationskommission betreffend den Zahlungsplan lautet:

1. Deutschland wird den in Übereinstimmung mit Artikel 231, 232 und 233 des Vertrages von Versailles durch die Kommission festgesetzten Gesamtbetrag zu zahlen haben, nämlich

## 132 Milliarden Goldmark

- a) des bereits auf das Reparationskonto bezahlten Betrages,
- b) derjenigen Summen, welche von Zeit zu Zeit Deutschland hinsichtlich des Staatseigentums in den abgetretenen Gebieten u. d. g. gebracht werden können und
- c) aller der Summen, welche von anderen feindlichen oder früher feindlichen Mächten eingehen und hinsichtlich deren die Kommission entscheiden kann, daß sie Deutschland gutgebracht werden sollen, zuzüglich der jeweiligen Schuld an die Alliierten.

2. Deutschland soll als Ersatz für die Schuldverpflichtungen (Reparation) die nachstehend beschriebenen Schuldverschreibungen ausstellen und übergeben:

- a) Schuldverschreibungen für einen Betrag von 12 Milliarden Goldmark. Diese Schuldverschreibungen sollen bis spätestens 1. Juli 1921 ausgestellt und übergeben werden.
- b) Schuldverschreibungen für einen weiteren Betrag von 38 Milliarden Goldmark. Diese Schuldverschreibungen sollen spätestens am 1. November 1921 ausgestellt und übergeben werden.
- c) Schuldverschreibungen für 82 Milliarden Goldmark vorbehaltlich späterer Wichtigtuung (des Betrages) durch weitere Ausstellung oder Einziehung von Schuldverschreibungen nach Maßgabe des § 1. Diese Schuldverschreibungen sollen spätestens bis zum 1. November 1921 ausgestellt und übergeben werden. Sie sollen von der Kommission ausgegeben werden, sobald sie überzeugt ist, daß die von Deutschland im Verfolg dieser Abmachung übernommenen Zahlungen ausreichen, um für die Begahlung von Zinsen (5 Proz.) und Amortisation (1 Proz.) dieser Schuldverschreibungen zu dienen.

Nach dem Artikel 9 sollen die Schuldverschreibungen durch das gesamte Reich und die Einkünfte des deutschen Reiches und der Staaten gesichert sein.

4. Deutschland soll jedes Jahr bis zum Rückkauf der Schuldverschreibungen aus dem zugehörigen Amortisationsfonds beschaffen:

- a) eine Summe von zwei Milliarden Goldmark;
- b) eine Summe, welche 25 v. H. des Wertes seiner Ausfuhr in jedem Zeitraum von 12 Monaten nach dem 1. Mai 1921, so wie von der Kommission festgesetzt, entspricht, oder nachweise einen entsprechenden Betrag, so wie er in Übereinstimmung mit jedem anderen von Deutschland vorgeschlagenen und von der Kommission angenommenen Index festgesetzt werden würde;
- c) eine weitere Summe entsprechend 1 v. H. des Wertes seiner Ausfuhr oder nachweise einen entsprechenden der Vorrichtung in b) festgesetzten Betrag, immer unter der Voraussetzung, daß, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen nach dem Plane mit Ausnahme seiner Verbindlichkeit hinsichtlich der ausstehenden Schuldverschreibungen erliegen hat, der in jedem Jahre nach diesem Paragrafen zu zahlende Betrag sich auf den Betrag vermindern wird, welcher in dem Jahr erforderlich ist, um die Zinsen und die Amortisation auf die dann ausstehenden Schuldverschreibungen zu zahlen.

Die Zahlungen sollen vierteljährlich vor dem Ende jedes Quartals erfolgen.

5. Deutschland wird innerhalb von 25 Tagen von dieser Benachrichtigung an eine Milliarde Goldmark in Gold oder anerkannten Devisen oder in deutschen Staatsanleihen mit drei Monaten Laufzeit entrichten.

6. Die Kommission wird innerhalb von 25 Tagen die besondere Unterkommission einrichten, welche „Garantiefunktion“ genannt werden soll.

7. Das Garantiefunktion soll die Verwendung der von Deutschland als Sicherheit beschriebenen Fonds überwachen. Die so beschriebenen Fonds sollen sein: a) die Einnahmen aller deutschen See- und Landzölle und Abgaben und insbesondere die Erträge aller Einfuhr- und Ausfuhrabgaben;

b) die Erträge der Abgabe von 25 v. H. auf den Wert aller Ausfuhr, auf welche eine Abgabe nicht unter 25 v. H. auf Grund der in Artikel 9 in Bezug genommenen Gesetzgebung Anwendung findet;

c) die Erträge solcher direkter oder indirekter Steuern anderer Fonds.

Der Artikel 7 enthält noch weitere Rechte des Garantiefunktion.

8. Deutschland soll auf Verlangen vorbehaltlich der vorherigen Zustimmung der Kommission solches Material und solche Arbeit beschaffen, wie sie jede der alliierten Mächte zwecks der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete oder die Entwicklung ihres industriellen oder wirtschaftlichen Lebens bedarf.

9. Deutschland soll Maßnahmen gesetzgeberischer Art ergreifen, um die Beschaffung der in den alliierten Ländern in Frage befindlichen Gegenstände über die deutsche Reparation zu erleichtern.

Die durch solche Gesetze beherrschten Zahlungen sollen Deutschland anzureichen werden. Der Gegenwert soll von der deutschen Regierung dem Exporteur bezahlt werden.

10. Artikel 10 regelt die Aufsicht der von Deutschland gelieferten Dienste.

## Rundschau.

Die auf die Mittelschulreife Einkommensgesetz. Von einer Korrespondenz wird die Mitteilung verbreitet, daß der Reichsfinanzminister gegen das preussische Mittelschulreife Einkommensgesetz Einspruch

erhoben habe und daß deshalb eine Sondergesetzgebung in Preußen notwendig werde. Hierzu ist amtlich zu erklären: Der Reichsfinanzminister hat noch erfolglos Publikation des Gesetzes in der Tat gegen einige Bestimmungen des Mittelschulreife-Einkommensgesetzes Einspruch erhoben. Es scheint deswegen noch Verhandlungen, die die preussische Regierung wird hinsichtlich auf dem geänderten Wege Überdunkelung einbringen, die den Intentionen des Reichsfinanzministers entsprechen. Die dem Reichsfinanzminister beim Reichsgericht in Leipzig erbrachte sich deshalb. Der Reichsfinanzminister hat übrigens auch gegen eine Bestimmung des Mittelschulreife-Einkommensgesetzes einen Einspruch erhoben und in einer Mitteilung an die preussische Regierung gebeten, ihm grundsätzlich die Publikation ähnlicher Gesetze die Möglichkeit der Geltendmachung seines Einspruchs zu geben. Welche Stellung die preussische Regierung zu diesem prinzipiellen Verlangen einnehmen wird, ist noch nicht bekannt.

Tagung der Zeitschriften. Der Reichsverband der Deutschen Presse hält am 3. und 4. Juli seinen diesjährigen Delegiertenkongress in Hamburg ab.

Bernehmung des Grenzschutzpersonals. Durch den Reichsverband der deutschen Grenzschutzbeamten wird die Bernehmung des Grenzschutzpersonals erforderlich geworden. Entsprechende Anträge des Finanzministeriums liegen dem Reichstage vor.

Die Kosten der Interalliierten Rheinlandkommission. Die Kosten für die fremde Besatzung seien schon jetzt ins Ungemessene und übertrieben alle Erwartungen. Ein Beispiel dafür ist die „Interalliierte Rheinlandkommission“. Im Reichsausweis für 1920 schätzte man die Aufwendungen zunächst auf 20 Millionen Mark, später erhöhte man die Summe auf 40 Millionen, dann auf 115 Millionen. Jetzt werden in einem Nachtragsetat die Kosten für 1920 auf 123 Millionen festgelegt. Davon kommen auf Frankreich 52 Millionen, auf England 34 Millionen, auf Belgien 9 Millionen. Dazu treten noch 26 Millionen für Unterbringung u. d. g. Die Stadt Düsseldorf allein hat schon für den einen Monat seit der Besetzung 30 Millionen Mark Kosten gehabt.

Keine scheidlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland. Die Nachrichten, die von einer unmittelbaren Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland (Sanktionen) zu melden wäfen, wie der „Allgemeinen Zeitung“ von maßgebender Stelle berichtet wird, sind den Tatsachen. Auch innerhalb der scheidlichen Sanktionsmaßnahmen sind die Meinungen geteilt, da sich teilweise die scheidlichen Wertverhältnisse gegen eine Beteiligung an den Wirtschaftsfunktionen ausgesprochen haben. Außerdem hat bekanntlich das Parlament einstimmig beschlossen, daß nur auf verfassungsmäßigen Wege eine Entscheidung getroffen werden dürfe.

Frankreich gegen jede Konzeption. Wie aus Paris gemeldet wird, hat dort die Nachricht, daß der englische Geschäftsträger in Berlin am Sonntag in einer Unterredung mit Dr. Simons bei Annahme des Ultimatum gewisse Erleichterungen in der Ausfuhr der alliierten Forderungen in Aussicht stellte, großes Entsetzen hervorgerufen. Frankreichs Interesse wird deshalb sofort betont, daß Frankreich nicht gefonnen sei, in der Entnahmungsfrage irgend welche Konzeptionen zu machen. Frankreich wolle dieser Frage eine gleich hohe Bedeutung wie der Wiedererhaltungssfrage zu.

Frankreichs Vertretung beim Heiligen Stuhl. Granito Belmonte, der im Auftrag des Papstes nach Paris gehen hatte und vom Reichsminister der Republik, Millerand, und vom Ministerpräsidenten Briand empfangen wurde, erhielt von der heiligstigen Erneuerung des Senators Jonart zum Botschafter Frankreichs am Heiligen Stuhl Kenntnis. Es wurde ihm mitgeteilt, daß die Ernennung Curieux zum päpstlichen Nuntius in Paris von der französischen Regierung geteilt werde, doch sollen beide Ernennungen vorläufig auf die Dauer von sechs Monaten gültig sein, in Erwartung der Annahme der für die Erziehung der französischen Botschaft am St. Stuhl notwendigen Kredite durch das französische Parlament.

Borhoo Pointeeres gegen Briand? Der diplomatische Mitarbeiter der Pariser Zeitung „Paris Midi“ berichtet, die Londoner Botschaften würden in französischen politischen Kreisen fortgesetzt scharfe Kritik herufen. Es verlautet sogar, daß Pointeeres Briand fürzen wolle. Man behauptet, Briand habe sich von Lord George heranziehen lassen. Wichtig sei, daß Lord George in England von manchen Seiten der Verdacht gemacht worden ist, er habe sich von Briand herziehen lassen.

Auf Eisenbahnen und Transportarbeiter in England für den Streik? Es scheint, daß die Bewegung unter den Eisenbahnern, die Bergarbeiter zu unterstützen, seit der Abreise von Thomas nach Amerika stärker geworden ist. So scheinen die Eisenbahner und Transportarbeiter jetzt eine Aktion auf zu heben, die von Monaten noch offiziell absehnen. Das Eisenbahnpersonal in Glasgow, das dies die Erziehung der Kosten zu befragen, wird dieses Jahr in London hat das Kabinett sofort eine Sitzung abgehalten. Der Ernst des jetzigen Zustandes ist mit der Lage vor dem drohenden Streik des Eisenbahnwesens vergleichbar.

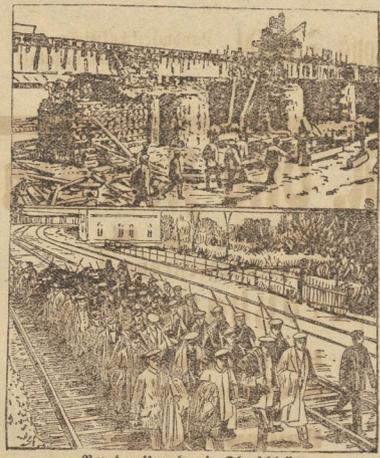
Eine mohammedanische Internationale. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Türkei am 7. April mit Afghanistan einen Vertrag abgeschlossen hat. Die Mächte in London sagen, daß die Türkei jetzt eine asiatische Macht ist und werden müsse, eine mohammedanische Internationale mit den Balcen derselben Rasse und derselben Glaubens zu bilden. Der Offizier und Denkmalbauern mit Afghanistan soll den Geleiten für eine derartige Internationale bilden.

## Merke! aus aller Welt.

Reparationsfiskalen als Mörder deutscher Bürger. Der kaufmännische Angestellte Burgmann von den Höchster Sandwerken wurde auf dem Wege von Höchst nach dem Bilitzstein in Einzingen unweit des Wasserfurnes angefallen und durch Burgmann wurde später von einem Fabrikarbeiter mit verschütteten Galle tot aufgefunden. Der etwa 40jährige Mann, der seit etwa 18 Jahren in den Sandwerken beschäftigt

ist, befand sich auf dem Wege nach seiner in der Bilitzkolonie gelegenen Wohnung. Es wurden bereits zwei Maroffaner festgenommen, welche die Tat eingestanden haben.

Strafmaßnahme in Berlin. Wer steht in der Reichshauptstadt ankommt, der macht ein verlässliches Gesicht, denn der Kleinhandel auf stierer Straße hat sich vielfach bemerken ausgedehnt, daß man vielfach von einer Strafmaßnahme reden kann. Dieser Handel hat sich gegen früher erheblich zu seinen Gunsten verändert. Die Verkäufer sind zum großen Teil sauber gekleidet und, was die Handlung ist, sie geben sich Mühe, Kundhaftigkeit zu gewinnen und zu behalten. Die Preise sind oft recht mäßig, so daß die Ware als billig bezeichnet werden kann. Das Publikum kauft deshalb zum Teil mehr der Warenbesitzer ziemlich hart bei diesen fliegenden Kaufleuten. Man kauft recht preiswerte Stoffe zu Anzügen, Seife, Schokolade, Speck, Käse, Schinken (Pfund 3 M.), Margarine, Schmalz, usw. Auch Haus- und Küchengeräte sind in großer Auswahl zu haben. Die Weltweit mag nicht überall vorhanden sein, in der Hauptstadt ist das Publikum aber zufriedener.



Von den Menschen in Oberhiesigen. Oben: Berliner Eisenbahnstraße bei Capelin. Unten: Berliner Eisenbahnstraße bei Capelin.

Zodestück englischer Hiesiger. Lieber dem Stadt nach bei Köln fürchte aus geringer Höhe ein britischer Hiesiger ab. Die Injassen, ein englischer Hiesigerleutnant und sein Beobachter waren sofort tot.

Arbeitslose Akademiker. Während die Arbeitslose in allgemeinen für die Arbeitslosen unter den ungelerten und gemerblichen Arbeitern keine Angelegenheiten aller Gruppen Arbeit und Beschäftigung vornehmen können, können die hiesigen Akademiker bei diesen Angelegenheiten nicht immer Berücksichtigung finden. Neben den verschiedenen akademischen Fachbereichen besteht sich das Berufsamt für Akademiker, das seinen Sitz in der Universität Frankfurt a. M. hat, einen Ausweis zwischen Arbeitsangeboten und Nachfrage herbeizuführen. Leider ist auf dem Arbeitsmarkt vorhanden, jedoch wertvolle Fachkräfte aus verschiedenen Berufsgruppen brach liegen. Aus diesem Grunde richtet das Berufsamt an alle öffentlichen Stellen, Firmen und Verbände die Bitte, zum Zwecke des Ausweises geeignete Bedarfsmeldungen auch an dieses Institut weiterzugeben, da für Zuweisung qualifizierter Bewerber Sorge getragen wird.

London fand Erfolg eines schweren Terroristen. In London fand Erfolg ein Kongress statt, das ein außerordentliches Interesse erweckte. Reichshaller des Kongresses war nämlich ein Herr, Mr. Roland Hayes, dem schon in Amerika der Ruf eines bedeutenden Sängers voranging. Der Herr erkaufte, wie die englischen Zeitungen schreiben, seine Anführerschaft nicht ohne einer langvollen und gut ausgedehnten Stimme lang er wieder und Arten, die von Negern im allgemeinen nicht gelungen werden. Er bewies tiefes musikalisches Empfinden und nahm durch sein ungelinktes, alle Mächten vernehmendes Auftreten das Publikum für sich ein. Ihm wurde solcher Beifall zuteil, und er machte mehrere Angaben. Am nächsten Tag, als die lebenden Rednerreden in den Zeitungen erschienen waren, wurde er von einem Automobil des Königs von England abgeholt, das ihn in den Buckinghampalast brachte. Er sang mit dem gleichen Erfolg wie an dem vorangegangenen Abend und kostbare Geschenke wurden ihm überreicht und die Agenten überhasteten ihn mit den verschiedensten Angeboten.

Russische Präsidialrat als Richter, Schlichter und Anwalt. Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, sind viele Offiziere der aufgelösten Wangelischen Armes nach Konstantinopel verschifft worden, wo sie den letzten Rest ihres Soldes und Standesbehalts ausgeben haben und sich nur noch mit dem einen Problem beschäftigen, wie sie ihr Leben retten können. Generäle und Admirale haben ihre Orden und Ehrenzeichen auf einer Auktion verkauft, während Frauen aus vornehmen Kreisen sich ihrer Pelze, ihrer Schmuckstücke und des letzten Restes ihres Vermögens entäußern. Ein Herr, ein Herr, ein Herr des Großherzogs der Ehrenlegion, war trotz, eine Stelle als Richter in dem französischen Hospital zu erhalten. Viele Kommissen, ein reich und einflussreich, verkauft Buchstaben, ein Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Stamer in St. Petersburg. Vier russische Generäle haben sich auf den Fischfang und den Fischhandel geworfen. Tugend von Negern und Offizieren sind stellen. Ein russischer Offizier ist Chauffeur beim amerikanischen Militärkontingent. Andere sind Arbeiter und Stallknechte. Viele vornehme russische Frauen verkaufen Blumen und getrunken. Prinzessin Galitzin, Prinzessin Spasokost und Tugend andere sind stellen.

## Die Deichlassenbeiträge

fürs Kemberger Stabfeld pro 2. Quartal à Normal-Geltar 2 Mark sind bis **Freitag** abend an den Unterzeichneten zu entrichten. Säumnige haben die entstehenden Kosten zu tragen.

F. Schulte, Inspektor

**Grasmäher  
Getreidemäher  
Heurechen Heuwender  
Kartoffelerntemaschinen**

sowie

säml. landw. Maschinen u. Geräte

bet

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche  
Maschinenbauanstalt  
Bad Schmiedeberg

## R. A. Otto Herrmann

Halle a. S.  
Magdeburgerstraße 9  
Großhandlung

in  
Herrenstoffen,  
Kleiderstoffen  
und allen  
Baumwollwaren

Für Schnittwarengeschäfte, Händler und Schnebergeschäfte günstiger Einkauf zu Tagespreisen. Lagerbelohnung.

## „Hotel zur Post“

Sonntag, den 22. Mai, von nachmittags 3 Uhr an  
allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet Paul Günther

## Volkshaus, Kemberg

Sonntag, den 22. Mai, von nachmittags 3 Uhr an

## Grosser Ball

wozu freundlichst einladet Der neue Wirt Adolf Meth  
ff. helle und dunkle Biere

Grosse Auswahl in  
**Briefpapier-  
Kassetten**  
Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

Ein frommes  
**Futterschwein**  
verkauft **Hanisch**, Leipzigerstraße  
**Knieling-Samen**  
billig abzugeben. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle d. Hl.

Prima  
**Gelblupinen**  
verkauft billig  
Fr. Jaenide, Bergwitz

**Platin = Gold  
Silberabfälle und  
Bruch**  
kauft höchstzahlend  
Fr. Geuzel, Dentist.

**Sensen**  
Sensenhämmer und Sensen-  
ambosse, Sensenbäume  
Sensenringe  
echte bahr. Naturwecksteine  
Wetzfässer usw.  
empfiehlt  
Fr. Sehm, Eisen- u. Kurzwaren.

**Zement  
Zementkalt**  
hat abzugeben  
Zementwarenfabrik Kemberg  
G. m. b. H.  
Eisene und hölzerne

**Bettstellen**  
m. Sprung- u. Seegrasmatrake  
verschiedene Defen  
zu verkaufen  
Wittenbergerstraße 6

**Leere Heringstonnen**  
sind billig abzugeben  
Max Schulze, Mauerstraße 10

**Ziegen- u. Sidelstelle**  
höchste Preise. Gleichzeitigschlachte  
Ziegen und Sidel auch selber.  
Lampert Reuden

## Gasthof zum „Weißen Hirsch“

Mittelstraße 10 — Tel. 791 — Wittenberg — Besitzer: Hugo Grubel

### Geschäftseröffnung.

Allen Freunden und Gönnern der Stadt und Umgebung von Wittenberg gebe hiermit bekannt, daß ich das ehemalige „Weißmannsbell“ jetzt „Weißer Hirsch“ käuflich erworben und übernommen habe. Ich empfehle meine **Ausspannung und Stallung** sowie Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit. Ich bitte um Unterstützung meines Unternehmens.

Hugo Grubel, Gasthof zum „Weißen Hirsch“  
Wittenberg, Mittelstraße 10 — Telefon 791

Sensen  
Sicheln  
Wetzsteine  
Wetzfässer  
Dengelhämmer  
Dengelambosse  
in bekannter Güte empfiehlt  
**Heinrich Vick**

**Fahrrad-  
Bereifungen**  
in größter Auswahl empfiehlt zu  
billigsten Preisen  
Fr. Böhm, Fahrradhandlung  
Leipzigerstraße 12  
Billigste Bezugsquelle für Radfahrer

**Salatgurken**  
Salat Rhabarber Spinnat  
empfiehlt  
E. Miertzschke, Burgstraße 36

**Deutsche Kernseife**  
(Doppelfläch)  
W. W. Becker

**Himbeer-Limonaden  
Syrup mit Zucker**  
empfiehlt  
G. G. Pfeil

**Jugend-Abteilung des  
Radf.-Berein Germania**  
Bund deutscher Radfahrer  
Donnerstag, den 19. Mai, im Club-  
lokal (Schützenhaus)

**Verfammlung**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme  
2. Angelegenheit.  
3. Besprechung über Saal- u. Korf-  
fahren.  
4. Verschickenes  
Erscheinen Pflicht  
**Der Vorstand.**

**Landwirtschaftlicher Verein**  
Kemberg und Umgegend  
Sonntag, den 22. Mai, nachmittags  
3 Uhr im Hotel zur Post  
**Verfammlung**  
Vortrag des Herrn Tierarzt Stabs-  
veterinär a. D. Wendt  
**Der Vorstand.**

**R. E. K.**  
Freitag abend halb 9 Uhr bei Kam.  
Robert Lichte

**Verfammlung  
Merkwitz**  
Sonntag, den 22. Mai, von nach-  
mittags 3 Uhr an  
**Allgemeiner Ball**  
wozu freundl. einl. **L. Kolbe**

**Verloren**  
wurde am 2. Feiertag abend eine  
Kette. Der ehrliche Finder wird  
gebeten, dieselben gegen Belohnung  
in der Geschäftsstelle dieses Blattes  
abzugeben.

**Arbeiter-Radf.-Berein Frisch Auf**  
feiert am **Sonntag, den 22. Mai**, sein diesjähriges  
**Stiftungsfest**  
Nachmittags 3 Uhr **Korsofahrt**. Nachdem  
Preisfischen, Preisregeln u. 20 km Rennfahren  
im Saal Ball  
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen  
**Der Festauschuh**

Ihre Verlobung zeigen an  
**Marietchen Roming  
Martin Jenzsch**  
Kemberg, Pfingsten 1921

Für alle zu unserer Vermählung erwiesenen Auf-  
merksamkeiten sagen wir hierdurch  
herzlichsten Dank.  
**Artur Linke und Frau**  
geb. Holzwig

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen  
vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlichst  
Bergwitz, den 18. Mai 1921  
**Walter Dammehayn und Frau**  
Margarete geb. Lehmann

**Der Sparpfennig**  
arbeitet 24 Stunden täglich  
und lennt keinen Sonntag, keinen Feiertag.  
Viele Sparpfennige ergeben auch eine große Summe.

Tägliche Einlage	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren	Nach 15 Jahren	Nach 20 Jahren	Nach 25 Jahren	Nach 30 Jahren
Pfennige	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
10	199	435	716	1049	1439	1878
20	398	870	1432	2098	2878	3756
30	597	1305	2143	3147	4317	5656
40	796	1740	2854	4196	5756	7456
50	995	2175	3580	5245	7195	9256

**Stadtparkasse Kemberg**  
Tägliche Verzinsung.